



Wiborada von St.Gallen

Ein Vortrag von Anna-Magdalena Ruedin und Bilder von Leonie Kaiser

Wiborada war ein Kind aus einer reichen Familie am Bodensee. Sie hatte einen Bruder Hitto, der später Priester wurde und eine kleine Schwester, die sehr früh gestorben ist. Wir wissen nicht recht, wann Wiborada geboren wurde, aber wir wissen, dass sie im Jahr 926 gestorben ist.



Jetzt komme ich zu der reichen Familie zurück. Vielleicht fragt ihr euch, warum sie nicht dort geblieben ist. Wiborada wollte allein leben, sie wollte nicht heiraten, obwohl ihre Eltern damit gerechnet hätten. Sie wollte auch nicht in ein Kloster. Sie wollte allein sein und beten und in einer Zelle wohnen. Eine Zelle ist ein kleines Häuschen, wie an eine Kirche geklebt, ohne Tür, also sie konnte nicht raus. Es gab zwei Fenster, eins nach draussen, da konnten die Menschen mit ihr sprechen: Vor allem kranke Leute kamen oder reiche Leute, die um Rat bitten wollten. Das andere Fenster guckte nach innen in die Kirche. Das kann man immer noch sehen in der Kirche St.Mangen.



Erst ist Wiborada (über Konstanz) nach St.Georgen gekommen, um eine Probezeit zu machen (4 Jahre). Sie konnte aber schon ab und zu raus und sie traf sich auch mit anderen Menschen. Dann kam sie in die Zelle in St.Mangen, wo sie zehn Jahre lebte, bis zu ihrem Tod.

Jetzt erzähle ich euch von zwei besonderen Momenten, die Wiborada erlebt hat. Das erste ist an einem grossen Festtag gewesen, da lebte Wiborada noch bei ihren Eltern. Die Mutter hatte Wiborada gesagt, sie soll sich schön anziehen und Kopfschmuck tragen. Als sie angezogen war und auf einem Pferd zur Kirche reiten sollte, hatte Wiborada plötzlich so heftige Kopfschmerzen, dass sie den ganzen Kopfschmuck wegriss und beschloss nur noch zu Fuss zu laufen und einfache Kleider zu tragen. Sie wollte ganz einfach leben.





Das zweite war, als Wiborada in ihrer Zelle in St.Mangen einen Traum hatte. Sie träumte, dass Soldaten die Stadt überfallen und alles verbrennen werden. Sie warnte den Chef vom Kloster und sagte ihm, dass alle Schätze und Bücher des Klosters und die Menschen geschützt werden müssen.



Sie haben Wiborada am Anfang nicht geglaubt, doch schlussendlich wussten sie, dass Wiborada die Wahrheit sagt. Ein Jahr später war alles in Sicherheit gebracht. Wiborada aber wollte in ihrer Zelle bleiben, so hatte sie das versprochen. Es kamen, wie in Wiboradas Traum, Truppen aus Ungarn und wollten die Schätze finden und mitnehmen. Sie fanden nichts, auch die Häuser waren leer. Sie sahen die Zelle, fanden keine Tür, kamen durch das Dach und suchten nach dem Schatz. Am Schluss waren sie so ärgerlich, dass sie Wiborada getötet haben. Wenn sie diesen Traum nicht gehabt hätte, wären alle Bücher der Stiftsbibliothek nicht mehr da. Wiborada ist deswegen Beschützerin der Bücher und der Stadt St.Gallen.

Hier habt ihr eine Seite aus einem alten Buch, in dem die Mönche normalerweise geschrieben haben, dass sie angefangen haben, im Kloster zu leben. Hier hat aber ein Mönch auch den Tod von Wiborada erwähnt. Das zeigt, wie wichtig dieses Ereignis war.

Wiborada kannte sich mit Pflanzen gut aus. Sie hat Brot gesegnet und Fenchel verteilt. Fenchel ist für vieles gut. Das wusste sie. Nach dem Tod von Wiborada hat Hitto einen grünenden Fenchelzweig auf ihrem Grab gepflanzt. Er wuchs und wuchs und konnte vielen Menschen dienen.